



sei nicht noch trauriger engel
ich brauche ästhetik
wie du deine flügel
geh nicht weg
frag mich wenigstens noch
glaub mir
jede seidene blume
jeder ton macht uns stärker
mut kommt nicht aus
bomben
er wächst aus schönheit

Dorothee Sölle

Bildquelle:
Pixabay.de

Am 27. April jährt sich der Todestag von Dorothee Sölle zum 20. Mal. Obwohl sie in Deutschland nie einen Lehrstuhl hatte, ist sie eine der einflussreichsten Theologinnen. Auch ich persönlich verdanke ihr viel für meinen Glauben und für mein theologisches Denken.

Politik macht für sie nicht an der Kirchentür halt. Auf den Kirchentagen hat sie die „Politischen Nachtgebete“ etabliert. Frieden, Gerechtigkeit und unsere Verantwortung für die Schöpfung waren große Themen für sie. Aber auch die Suche nach einer neuen Sprache für das Sprechen von und mit Gott. Sie hat von Gott in Tätigkeiten geredet: Gott denken, Gott suchen, Gott lieben. Sündenvergebung zum Beispiel übersetzt sie mit dem Satz: „Das Recht, ein anderer zu werden“.

Dorothee Sölle konnte Bereiche zusammendenken, die sonst getrennt sind: Politik und Religion. Lieben und Arbeiten. Mystik und Widerstand. Was sie gesagt hat, war oft provokant. Neben ihren theologischen Büchern hat sie viele Gedichte geschrieben. Sie liebte die mystische Schönheit des Alltags. In einem Brief an ihre Enkelkinder schreibt sie: *«Das Schöne zieht uns zu Gott, bringt uns in einen Zustand, der mit Kaufen und Verkaufen nichts zu tun hat, aber mit Staunen und Stillwerden, mit Sich-Wundern und vielleicht Summen, mit Sich-Vergessen und mit Glück. Siehe da! Toll! Halleluja! Ich bin ein Teil des großen, wunderbaren Ganzen, das wir 'Schöpfung' nennen. Vergesst das nicht, es kann sich an ganz gewöhnlichen Dingen entzünden, an einer Pfütze am Straßenrand oder an einem Kieselstein, der rötlich glänzt.»* Jetzt im Frühling, wo alles aufblüht, zu Ostern, wo wir den Sieg des Lebens feiern über den Tod, können wir das gut verstehen und selbst üben.

Auch die Bitte an den Engel passt dazu. Das Gedicht habe ich als Studentin abgeschrieben und in mein Tagebuch gelegt. Die Tinte ist inzwischen ganz verblichen. *„Mut kommt nicht aus Bomben, er wächst aus Schönheit.“* Ein Satz, der mich immer begleitet hat. Vielleicht ist es auch das, was mich in der Frauenarbeit begeistert hat: Der Sinn für das Schöne. Das Wissen darum, dass wir nicht nur Brot brauchen, sondern auch die Rosen dazu. Dass die „seidene Blume“ und der schöne Ton nicht Nebensache sind neben dem „Eigentlichen“, sondern Quelle des Mutes, der uns beflügelt und auf den Weg bringt.

An dieser Stelle verabschiedete ich mich als Pfarrerin im Referat Erwachsenenbildung / Frauenbildung. In der Liebfrauenkirche in Frankenberg ist am 7. Mai um 17h ein Frauengottesdienst mit meiner Verabschiedung. Dort gibt es dann auch Gelegenheit für persönliche Worte des Abschieds.

Andrea Wöllenstein